

Regina Groot Bramel

Predigten PLUS

Mit Gestaltungstipps für die Gottesdienste

Lesejahr C



FREIBURG · BASEL · WIEN

Zur Autorin:

Regina Groot Bramel, geb. 1960, erlebte in ihrer Jugend den frischen Wind des Zweiten Vatikanischen Konzils, der ihre haupt- und ehrenamtliche Gemeindearbeit im Bistum Limburg prägte. Als Mutter vieler Kinder und Pflegekinder und im Beruf als Pädagogin und Therapeutin ist ihr großes Anliegen, christliche Freiheit und Freude zu vermitteln und vorzuleben – im Alltag wie im Gottesdienst. Im Jahr 2017 erhielt sie den Predigtpreis des Ökumenischen Frauenbundes.



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2018
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: wunderlichundweigand, Stefan Weigand
Umschlagfoto: © t0m15 / Fotolia
Satz: Barbara Hermann, Freiburg
Herstellung: Těšínská Tiskárna a.s., Český Těšín

Printed in Czech Republic

ISBN 978-3-451-39172-9

Inhalt

Vorwort	7
I. Weihnachtsfestkreis	9
II. Osterfestkreis	49
III. Herrenfeste im Jahreskreis	123
IV. Jahreskreis	135
V. Feste des Herrn und der Heiligen	275
Stichwortverzeichnis	302
Bibelstellenverzeichnis	303

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,
Sie halten ein Buch mit Predigten in den Händen.

Kennen Sie auch einen katholischen Witz übers Predigen?

Fragt der neu geweihte Kaplan den Gemeindeleiter: »Hoffentlich mache ich bei meiner Primiz alles richtig! Über was soll ich denn predigen? Und was muss ich in Zukunft dabei beachten?« Der Pfarrer antwortet: »Merke dir das eine: Du darfst über alles predigen. Nur nicht über acht Minuten!«

Es ist erwiesen, dass die Aufmerksamkeit der Zuhörenden in der Regel nach acht Minuten zum ersten Mal abschweift. Es gilt also, die Würze in die Kürze zu legen. Die katholische Liturgie ist so vielgestaltig und sinnenfreudig, dass die Rede nicht ausufern sollte.

Predigen kann heißen, etwas in belehrender Absicht zu wiederholen, um es einem anderen ans Herz zu legen. Viele Predigende wollen motivieren, ermahnen und auffordern. Es kann passieren, dass sie dabei appellieren, dozieren und moralisieren. Davon hatten die meisten Kirchgänger im Laufe der Zeit schon genug, damit weckt man keinen Glauben.

Was aber zeichnet eine gute Verkündigung aus?

Ich erinnere daran, wie alles begonnen hat. Rousseau beschreibt es mit den folgenden Worten:

»Nach dem Tode Christi unternahmen es zwölf arme Fischer und Handwerksleute, die Welt zu lehren und zu bekehren. Ihre Lehrart war einfach, ihr Vortrag ungekünstelt, allein sie predigten mit gerührtem Herzen, und von allen Wundern, mit denen Gott ihren Glauben ehrte, war die Heiligkeit ihres Wandels am auffallendsten.«

Da ist die Rede von einfachen Leuten unterschiedlicher Berufsgruppen, die in schlichten Worten zu den Menschen sprechen, die ihnen zuhören wollen. Ihre Kompetenz resultiert nicht aus ihrem Studium und ihrer Rhetorik.

Ihre unüberbietbare Stärke liegt darin, angerührt, innerlich bewegt zu sein von dem, was es zu sagen gilt. *Glaub-würdig* sind solche, die das vorleben, was sie verkündigen.

An dieser Vorlage müssen alle, die anderen Menschen das Wort des lebendigen Gottes auslegen, sich messen lassen.

Fundierte Wissen ist dabei eine wertvolle Hilfe, aber eine Predigt ist keine Vorlesung. Sie dient dazu, Menschen hier und heute mit dem Glaubenszeugnis der Heiligen Schrift in Kontakt zu bringen, sodass sie sich ihnen neu erschließt. Dazu kann es hilfreich sein, einen geläufigen Text zu verfremden, einen überraschenden Perspektivwechsel anzulegen, befremdliche Passagen unter die Lupe zu nehmen und immer wieder die Frage zu stellen:

Was hat das Gehörte mit mir und meinem Leben zu tun? Was kann es mir bedeuten?

Eine gelungene Auslegung kann bewirken, dass das Wort Gestalt gewinnt, vom Kopf ins Herz und von dort in die Hände und Füße gelangt und die Welt verändert. Dazu ist es hilfreich, dass die Mitfeiernden einen Gedanken, einen Impuls, eine Melodie oder ein Bild mitnehmen, wenn sie die Kirche verlassen und in den Alltag zurückkehren.

Zu jeder der vorliegenden Predigten finden sich Anregungen, wie sie Farbe gewinnen und im Gedächtnis haften können. Das ist mit dem PLUS im Titel gemeint. Die Hinweise für Raumgestaltung, Vortrag, ergänzende gottesdienstliche Elemente und weitere Einsatzmöglichkeiten eines Entwurfes können übernommen oder abgewandelt werden. Sie verstehen sich als Anregungen und sind in langjähriger Praxis erprobt.

Das eigentliche PLUS der Verkündigung ist aber das Kreuz als Zeichen unserer Hoffnung. Ein Kreuz als Pluszeichen vor der Klammer unseres Lebensweges verändert den gesamten Inhalt, kehrt ihn um und macht ihn positiv. Christsein ist keine schwere Last, keine ermüdende Pflicht, sondern ein Gewinn, und das nicht erst am Ende!

Der richtige Platz für eine gute Predigt ist nicht nur auf der Kanzel, sondern überall da, wo das echte Leben stattfindet. Ich wünsche uns allen, dass wir die Freude am Evangelium ausstrahlen, überzeugende Zeuginnen und Zeugen sind und immer mehr dazu werden.

Regina Groot Bramel

Rollen im Gottesdienst:

GV: Gottesdienstvorsteherin/Gottesdienstvorsteher

L: Lektorin/Lektor

V: Vorbeterin/Vorbeter

A: Alle

TN: Teilnehmende

I.
Weihnachtsfestkreis

1. Adventssonntag

Stichworte: Beginn, Ernst und Freude

Schriftwort: Lk 21,25–28.34–36

Auslegung

Nach dem Evangelium wird zunächst die erste Strophe des Liedes »Mit Ernst, o Menschenkinder« gesungen. (In den Regionalteilen des Gotteslobs mit unterschiedlichen Nummern zu finden).

Liebe zum ersten Adventssonntag versammelte Gemeinde, wir stecken in diesen Tagen in einem seltsamen Spannungsfeld, widersprüchlich und hochemotional. Advent, das bedeutet für die meisten Menschen in Deutschland »Vor-Weihnachtszeit«, gefolgt vom Höhepunkt der Festtage und dem Silvesterspektakel. Volksbräuche vermischen sich mit religiösen Ritualen und einige Radiosender bringen »Jingle Bells« und »Let it snow«, während draußen herbstliches Regenerwetter die letzten Blätter von den Bäumen fegt und am Boden aufweicht. Allüberall in den Zentren der Städte finden sich glitzernde Illuminationen und künstliche Tannenbäume, die das Kaufverhalten der Massen vor der Jahresbilanz günstig beeinflussen sollen.

Und hier, in der Kirche, ist bereits ein neues Jahr angebrochen. Das Kirchenjahr beginnt nicht mit einem Feuerwerk, sondern soll mit Besinnung und Buße, Einkehr und Umkehr begrüßt werden. Der Altarschmuck ist sparsam, das Licht reduziert, denn es wird ja erst an Weihnachten sichtbar zur Welt kommen und in unserem Gottesdienst aufscheinen! Wir sollen uns im Warten, im Er-warten üben, uns in der Stille vorbereiten.

»Mit Ernst, o Menschenkinder, das Herz in euch bestellt« – so haben wir eben gesungen, dazu sind wir hier, im christlichen Binnenraum, aufgefordert. Das klingt nicht nach Gänseschmaus, Glühwein und Geselligkeit auf vielen Vereinsfeiern. Wirkt das Christentum wieder einmal als Spaßbremse, hat es uns nichts weiter zu geben als sittliche Appelle und Moralpredigten?

Vielleicht kennen Sie die Geschichte vom »Ernst des Lebens«? Das originelle, schön bebilderte Buch wird gerne zur Einschulung verschenkt. Es erzählt die Geschichte eines aufgeweckten Mädchens, das den ersten Schultag herbeisehnt und nicht recht versteht, was die Erwachsenen meinen, wenn sie immer wieder mit diesem besonderen Gesichtsausdruck sagen, dass sie dort den »Ernst des Lebens« kennenlernen wird. Gespannt zieht sie mit ihrer großen Schultüte los und folgt der Lehrerin nach der Begrüßungsfeier in die Klasse. In der Pause unterhält sie sich mit einem freundlichen Jungen, der ebenso aufgeregt ist wie sie und mit dem sie sich gleich gut versteht. Sie haben sich viel zu erzählen.

Er verrät ihr auch bald, wie er heißt – und da weiß sie endlich, was es mit dem »Ernst des Lebens« auf sich hat: Er ist sechs Jahre alt – wie sie – und sitzt in der Klasse auf dem Platz neben ihr! Und er wird bestimmt ein Freund fürs Leben!

Dagegen mögen die Bilder, mit denen im heutigen Evangelienabschnitt der Anbruch einer neuen Welt prophezeit wird, düster und beängstigend wirken und wenig zur vorweihnachtlichen Stimmung passen. Ohne Zweifel ist uns diese apokalyptische Sprachwelt fremd geworden. Die bleibende Botschaft aber ist in der bildmächtigen Verheißung einer göttlichen Zukunft zu suchen, der wir nicht in alltäglicher Gleichgültigkeit, sondern in wachsamer Erwartung gegenüberstehen sollen: »Richtet euch auf, und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe.«

Der Ernst, zu dem wir aufgefordert sind, soll uns nicht runterziehen und unsere Stimmung dämpfen. Er hat nicht den gefährlich drohenden Unterton, der mitschwingt, wenn jemand sagt: »Jetzt wird's ernst!« Er ist nicht mit dem Zweifel vermischt, mit dem wir hinsichtlich einer Ankündigung fragen: »Allen Ernstes?« Der Ernst, den wir eben im Lied besungen haben, ist ein Freund fürs Glaubensleben. Er ist der Zwillingsbruder der Freude und macht den Unterschied zum Spaß, zur Belustigung und zur guten Laune. Diese fröhlichen Stimmungen sind situationsabhängig, werden durch äußere Faktoren erzeugt und verflüchtigen sich nach einiger Zeit wie der Bratapfelduft auf dem Weihnachtsmarkt. Die ernsthafte Freude bleibt in unseren bereit gemachten Herzen, selbst wenn Kummer und Sorgen den Glanz und die Unbeschwertheit vernebeln.

Die Gemeinde singt die zweite Strophe des Liedes.

In der zweiten Strophe erscheint die Freude an der Seite des Ernstes. Gemeinsam verhelfen diese beiden uns dazu, die holprigen Pfade des Alltäglichen zu ebnen. Mit Ernst und Freude können wir die vermeintlich unvermeidlichen Arbeitsberge abtragen, die Schlaglöcher guter Rat-Schläge und ambitionierter Rundum-Schläge mit ermutigenden Worten und freundlichem Lächeln verfüllen und so den Weg ebnen.

Der Ernst an der Seite der Freude erinnert uns daran, dass jeder Moment zählt. Jeder Tag unseres Lebens bietet eine Vielzahl von Wahlmöglichkeiten und Gelegenheiten, sich zu öffnen oder zu verschließen, sich einzuschalten oder auszuklinken, auf andere Menschen zuzugehen oder sich rauszuhalten. Der wunderbare Held, auf dessen Besuch das Adventslied hinweist, erscheint als ein kleines, schutzbedürftiges Kind. »Mehr nicht?«, – könnte man fragen. Wozu dann die ganze Vorbereitung? Weil in jedem Menschen das göttliche Licht zu finden ist. Nicht nur in den Auserwählten, den Engeln und Heiligen – auch in jedem von uns. Wir bereiten den Weg für die Ankunft des Göttlichen, wenn wir dieses Licht in uns zum Leuchten bringen.

»Ich bin keine große Leuchte!«, könnte jetzt vielleicht manch einer denken. »Ich habe dazu nichts beizutragen!« Das ist ein Irrtum!

Der große Gast, den wir erwarten, hat eindringlich dazu aufgefordert, das eigene Licht nicht unter den Scheffel zu stellen, sondern auf einen Leuchter, damit es in der Dunkelheit weithin sichtbar ist. Er hat dabei nicht infrage gestellt, ob und unter welchen Umständen wir Lichtträger sind, sondern uns in einprägsamer Schlichtheit zugerufen: »Ihr *seid* das Licht der Welt!« Das ist viel mehr als die vor-weihnachtliche Beleuchtung in unseren Straßen und Häusern. Das ist eine ernste Angelegenheit und eine große Freude, eine Zusage und ein Auftrag!

Wir sind das Licht der Welt, nicht nur Menschenkinder, sondern Gottes erwachsene Töchter und Söhne. Wenn es in unseren Herzen adventlich zugeht, wenn wir Gott selber erwarten, dann geht uns ein Licht auf und wir werden mündig und wirksam. Wovon das Herz voll ist, davon redet der Mund. Die betriebsame vorweihnachtliche Welt wartet auf unsere ernsthaften, freudigen Worte. Amen.

Die Gemeinde singt die dritte Strophe des Liedes.

Fürbitten

In Anlehnung an das Tagesgebet, das an dieser Stelle nochmals gelesen und als »Wochengebet« der Gemeinde in Kopie mitgegeben werden kann.

Lasst uns beten zu Gott, in dessen Macht der Lauf der Dinge liegt und der die Gedanken der Menschen kennt:

- ◆ Erweise all denen deine Macht, die oft aufgeblasen und überheblich sind – als tüchtig getarnt, dabei arm dran. Wir bitten dich ... A: ... erhöre uns.
- ◆ Schenke all denen das rechte Wollen, die allein auf ihre eigene Kraft vertrauen oder deinen Segen in ihrem Leben nicht erkennen können. Wir bitten dich ...
- ◆ Schenken all denen das rechte Vollbringen, die niedergeschlagen sind und in Ohnmacht zu versinken drohen – das freudige, unverzagte Bemühen, den Mut und die Demut, die dazugehören. Wir bitten dich ...
- ◆ Führe all jene auf dem Weg der Gerechtigkeit, die ihren Nächsten geringschätzen – lass sie erkennen, dass uns in jedem von ihnen Christus entgegenkommt. Wir bitten dich ...
- ◆ Gewähre all denen einen Platz zu deiner Rechten, die das irdische Leben bereits vollendet haben – schenke ihnen Anteil an deiner Herrlichkeit. Wir bitten dich ...

Guter Gott, wahrer Mensch und Menschenfreund, du zeigst uns den Weg der Gerechtigkeit – schenke auch das Wollen und Vollbringen und erhöre unsere Bitten. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

2. Adventssonntag

Stichworte: Gottes Ruf, Welt verändern

Schriftwort: Lk 3,1–6

Auslegung

Die Gemeinde singt nach dem Evangelium die erste und zweite Strophe des Adventliedes »Tauet, Himmel, den Gerechten«. (In den Regionalteilen des Gotteslobs mit unterschiedlichen Nummern zu finden.)

Liebe Gemeinde,

wir sind in Erwartung großer Ereignisse, die keine Schatten vorauswerfen, sondern immer mehr das Licht ahnen lassen, das unser Lebenslicht ist. Die beiden Liedstrophen, die wir eben gesungen haben, fassen die Ereignisse zusammen, die dem ersten Weihnachten vorausgegangen sind:

Das Volk sehnt einen gerechten Herrn herbei, der es sicher führt und ihm den Himmel aufschließt, denn es lebt im Dunkel banger Nächte. Und Gott sucht sich einen Weg auf die Erde, einen ganz unspektakulären, ganz und gar menschlichen Weg. Maria und wir können ihm in die Welt helfen, wenn wir auf seine Anfrage hören und Ja sagen, wenn er uns braucht.

»Mir geschehe, wie du gesagt hast!« Das ist die Zusage, die Maria gibt.

Wir sind in der Regel daran interessiert, Dinge zu organisieren, sie zu planen und uns Ziele zu setzen. Etwas geschehen zu lassen, es unverhofft und ungeplant passieren zu lassen und darauf zu reagieren, fällt den meisten von uns schwerer. Es fühlt sich an wie Kontrollverlust, wenn da plötzlich etwas bevorsteht, von dem eigentlich gar nicht die Rede war. Aber die Wahrheit ist, dass uns jederzeit und allerorten etwas zugemutet werden kann, das unsere sorgsam geschmiedeten Pläne zunichtemacht und uns auf ganz unerwartete Art fordert.

Menschen in schwierigen Zeiten und dunklen Phasen warten auf einen Erlöser. Von Gott berufene Menschen haben die Verantwortung dafür, dass er in die Welt kommen kann. Dazu braucht es Beherztes,

solche, die das Herz auf dem rechten Fleck haben. Wenn sie Ja sagen, beginnt sich Leben in ihnen zu regen, das von Gott geweckt ist. Nicht jederzeit sind wir empfänglich für göttliche Anrufe und Boten. Wir sind mit dem Alltag beschäftigt. Haben kein Ohr dafür, kein Auge, keine Hand frei. Das Tagewerk fordert uns und abends gibt es eine Daily Soap, die wir nicht verpassen wollen.

Um durchzudringen braucht es den Nachdruck eines unkonventionellen Typen. Johannes der Täufer erscheint auf der adventlichen Bildfläche.

Die Gemeinde singt die dritte Strophe des Liedes.

Im Evangelium haben wir gehört, dass das Wort Gottes an Johannes erging und er sich auf den Weg machte, die Menschen entschlossen zur Umkehr aufzufordern. Wir erfahren nicht, wie genau Gottes Worte an ihn lauteten – vielleicht waren es die alten Worte aus dem Buch des Propheten Jesaja:

»Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen! Jede Schlucht soll aufgefüllt werden, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden!«

In unserer Sprache könnte das so heißen: »Es ist fünf vor zwölf. Ihr steht am Abgrund mit euren Lebensentwürfen, die auf Profit und Outfit, Medifit und Aquafit basieren! Ihr werdet einen sehr tiefen Absturz erleben müssen, wenn die Gräben und Schluchten eurer Seele nicht aufgefüllt werden mit wirklichen Werten, die der Schöpfung und der Gemeinschaft aller ihrer Geschöpfe dienen. Geht nicht länger krumm unter dem Joch, das die Geschäftemacher und Werbefachleute euch aufliegen wollen. Richtet euch auf, ihr könnt geradestehen, mit Rückgrat dagegenstehen, für meine Gebote eintreten. Dann wird es heller und heiler auf eurem Lebensweg werden!«

Wir alle sind durch die Gestalten von Maria und Johannes angesprochen. Sie geben auf unterschiedliche Art die gleiche Antwort auf die Anfrage und Aufforderung, den Ruf Gottes. Maria trägt unter dem Herzen und bewegt im Herzen, was Gott geweckt hat. Johannes ruft und beruft Menschen durch Ansprache und Bußritual. Fragen wir uns heute: Was für ein Typ bin ich? Gehe ich in mich – oder eher aus mir heraus? Höre ich überhaupt den Anruf Gottes? Oder bin ich besetzt wie eine überlastete Telefonleitung? Hinterlässt Gott mir Nachrichten?

Beantworte ich sie? Oder ziehe ich den Stecker, weil ich finde, dass mir das in dem ganzen Weihnachtsvorbereitungstheater gerade noch gefehlt hat? Lasse ich mich stören, meine Pläne durchkreuzen? Oder trage ich das Kreuz nur als Goldkettchen zur Verzierung um den Hals?

Was will Gott wohl ganz persönlich von mir? Was kann ich an meinem Platz im Leben dazu beitragen, dass die Liebe heranwächst und Gestalt annimmt?

Advent ist die Zeit der Erneuerung. Die Formen, die unsere Existenz angenommen hat, sind nicht unveränderlich. Wir können uns formen lassen. Wir alle werden vergehen, uns aus diesem Leben verabschieden und es bleibt nur von uns übrig, was wir gegeben, was wir verschenkt haben.

Die Gemeinde singt die vierte Strophe.

»Das letzte Hemd hat keine Taschen«, sagt ein Sprichwort. Packen wir in die Geschenke zum Fest unsere Zuneigung und Liebe mit ein. Lassen wir sie Form annehmen in Gedanken, Worten und Werken. Menschen mit christlichem Profil können Berge versetzen und das Gesicht dieser Welt verändern. Amen.

Fürbitten

Lasst uns Gott um ein Wort, einen Blick, eine Botschaft bitten, die uns hilft, die Perspektive zu wechseln und die Wege zu ebnen.

- ◆ Wir zweifeln an den Nachrichten, die du uns mit leiser Stimme übermittelst. Du berührst unser Ohr und sagst: »Effata!« – Öffne dich! Schenke uns die Fähigkeit, dir Gehör zu schenken! *A:* Tautet Himmel den Gerechten.
- ◆ Wir verschließen die Augen vor Gewalt und Not in der eigenen Straße und im eigenen Herzen. Du machst einen Heilbrei und streichst ihn auf unsere Lider. Lass uns dich sehen und erkennen, dass wir nackt sind und deines Schutzes bedürfen! *A:* Tautet Himmel ...
- ◆ Wir warten wie der Gelähmte am Teich Betesda auf die Bewegung des Wassers und erleben resigniert, dass immer andere das Rennen machen und die Ersten sind. Du sagst nur einen Satz: Steh auf, nimm deine Bahre und geh! Lass uns mit der ausgedienten Bahre zur Rettung anderer beitragen! *A:* Tautet Himmel ...